Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 24 (1920)

Artikel: Emil Beurmann, Basel

Autor: Schaffner, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572816

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Emil Beurmann, Bafel.

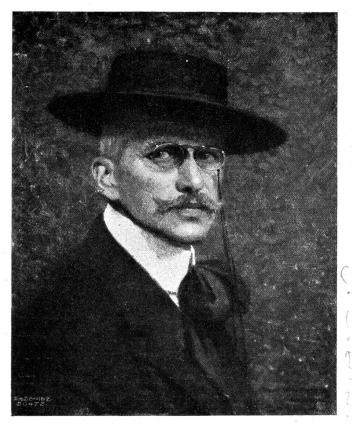
Siesta. Delgemälbe.

Emil Beurmann, Basel.

Mit einer Kunftbeilage und brei Reproduktionen im Text.

Die eindrucksvolle Geschlossenheit der Basler Runft unserer Tage wurde ernst= lich bedroht, als vor einiger Zeit eine Gruppe jüngster Maler und Bildhauer in genialem Ueberschwang eine neue Runst proklamierte und von den über= raschten Baslern eine völlige Umkrempe= lung liebgewordener Sehgewohnheiten heischte. Zu den Vertretern der alt ein= gesessenen Rünstlerschaft, die sich durch die Fanfarenstöße einer aktivistischen Ju= gend nicht aus ihrer Ruhe aufschrecken läßt, dürfen wir unbedenklich Emil Beurmann zählen. Das soll nicht heißen, daß dieser Fünfziger innerlich zusammen= gehört mit jener stattlichen Malergruppe, die der Phalanx der Basler Wucht und Bedeutung verleiht; mit Paul Basilius Barth, Niethammer, Donzé, Eugen Ammann, Ernst Bolens und wie sie alle heißen. Das Broblematische, bei den Jungen entscheidende Signatur, das auch im Schaffen jener Aeltern als belebendes, Entwicklung verheißendes Kerment nicht fehlt, dürfte bei Beurmann weniger in seiner Runst als — nicht so ganz selten im Objekt seines Pinsels zu finden sein.

Doch bevor von seinem Werk die Rede ist, mögen einige biographische Notizen folgen, die der Rünstler mitzuteilen so liebenswürdig war: Beurmann, der vor einiger Zeit den fünfzigsten Geburtstag feierte, hat von der Pike auf gedient. Er begann als Lehrling in seiner Vater= stadt Basel bei einem Dekorationsmaler und schwang sich durch ernsthafte Studien in Paris zum freien Künstlerberuf empor. Nicht ohne daß die ehrsamen Bürger Basels an der besondern Richtung, die ihr Landsmann einschlug, Anstoß nahmen, wie Beurmann in seinen "Selbst= bekenntnissen" launig erzählt: "Statt meine bescheidenen Renntnisse dazu zu verwenden, harmlose alte Pfründer mit Tabakspfeife und Nasentröpfchen oder friedlich grasendes Rindvieh auf der Weide zu verewigen, war es das Ewig= weibliche, dessen Darstellung mich viel mehr reizte; und zwar kaprizierte ich mit Vorliebe darauf, süße Mädels, Tän= zerinnen und andere solche gefährliche und für die Entwicklung der Menschheit überflüssige Personen malen; teilweise sogar in mangelhafter



Emil Beurmann, Bafel.

Selbstbildnis. Delgemälbe.

Bekleidung. Dadurch zog ich mir den Unwillen vieler ehrbarer Bürger zu und bekam. in meiner Baterstadt einen recht schlechten Ruf".

Auf größern Reisen durch Deutsch= land, Belgien, Holland, Italien und in der Türkei sah Beurmann ein schönes Stud Welt, und es mag die Folge einer in ihm schlummernden Doppelanlage fein, daß er seine Eindrücke nicht nur in vielen Aquarellen mit dem Binsel fest= hielt, sondern gleich noch einen Rommen= tar schrieb. So ist unter anderm ein Buch "Malerfahrten im Orient und in Spanien" betitelt, entstanden. Was ihn auf seinen Reisen vor allem locte: seine Bilder verraten es und seine Feder befennt: "In allen Gegenden und Ländern, die ich sehen durfte, war es immer wieder vor allem das Weib, dem sich mein haupt= interesse zuwandte. Die bergfrische junge

Landsmännin im Ber= ner Oberland oder im Wallis; die kleine Pariser Midinette und die bronzefarbene Tänzerin im arabi= schen Café in Luxor; das dralle Münchner= findl und das ver= schleierte Fellachen= mädchen am Nil; die leidenschaftliche, glut= äugige Gitana in Granada; die mit al= Ien Essenzen des Mor= genlandes gesalbte Maurin in Tanger und hundert andere haben es mir angetan, daß ich mit fiebernder Hand und heißem Her= zen sie malen mußte und immer wieder versuchte, den Charme und den in tausend Facetten schimmern= den ewig neuen Reig anmutiger oder rassiger Frauenschönheit festzuhalten."

Das Weib also ist das entscheidende Erlebnis Beurmanns.

Mit der unbedingten Hingabe seiner Kollegen in Paris und Genf liebt und malt er das schöne, stolze, heraussordernd kecke, bald sehnsüchtig schmachtende Weib mit rätselvoll blickenden, dunkel verschleierten Augen. Ein eifriger Akt und Halbaktmaler, enthüllt er auch sonst gerne eine aus kostbaren Stoffen sich lösende runde Schulter, geht im Décolleté nicht selten bis zur Grenze des Möglichen und kostet den Reiz der schlanken Beine eines auf weichem Pfühle hingestreckten Mädchens. (Abb. S. 221).

Emil Beurmann, dessen Jüge ein wohls getroffenes Selbstbildnis (Abb. S. 222) festhält, weiß den Pinsel mit Geschick zu handhaben. Er malt ziemlich breit, pastos, Zeichnung und Modellierung sind kräftig, die Farbe ist niemals Selbstzweck. Beurmanns Arbeiten zeigen keinen aussgeprägten Stilwillen. Vielleicht sein Bes

stes hat er in einigen rassigen Porträten seiner Frau gegeben (Abb. S. 223).

Neben Frauen malt Beurmann mit Borliebe Kinder und Blumen (fast alle seine Modelle huldigen dem Blumenfultus). Auch als Landschafter hat er sich versucht, wie eine Reihe Aquarelle aus dem Tessin, Engadin und Wallis bezeugen, die in Zürich zu sehen waren. Schließlich bleibe nicht unerwähnt, daß sechs deforative Wandbilder Beurmanns das Foner des neuen Basler Stadtstheaters schmücken.

Baul Schaffner, Bürlch.

Dramatische Rundschau I.

Berner Stadttheater. Schweizerische Erstaufführung der Oper "Issebill" von Friedrich Klose.
(Mit vier Terrbitdern).

Das niederdeutsche Märchen "Bondem Fischer un syner Fru", das von den Brüdern Grimm aufgeschrieben wurde, das Märchen von der machtsüchtigen Ise bill birgt dramatische Möglichkeiten in sich, wie sie nur selten einem Märchen eignen. Das hat um die 1860er Jahre schon der Bater des Komponisten, Friedrich Klose, gespürt und einen dramatischen Plan entworfen, der nun der Oper "Issebill" zusgrunde liegt.

Die Handlung der am 5. März zum ersten Mal an einem schweizerischen Theater - in Bern - auf= geführten Oper spielt sich in fünf unmittelbar an= einanderhängenden "Bil= dern" ab: an einem Berg= see leben, einen uralten hohlen Baum als Woh= nung benügend, der Fi= icher und seine Frau Ilse= bill, färglich und einsam. Eines Morgens aber ge= rät dem Kischer ein son= derbarer Wels ins Net, "ein mächtig großer Fisch", der reden kann und ihm Rat= und Tat= hilfe verspricht, wenn er ihn wieder freiläßt. Der Fischer läßt den "gesprä= digen Alten" wieder aus. Issebill aber, immer schon von Reichtum und Macht träumend, will seine Freundschaft gleich er= proben: sie wünscht sich einen Bauernhof. Wels zaubert alsogleich

einen reichen Hof an Stelle des hohlen Baumes. Doch mitten in das neue Glück tritt das Ritterfräulein mit Jagdleuten, von allen ehrfürchtig begrüßt. Da schwillt in Iseill die Machtbegierde an, und sie fordert durch den Fischer vom Wels eine Burg. Der Hof verschwindet; eine trotige Burg ragt an seiner Stelle empor. Ritter, Knappen, Edelknaben ziehen auf, verswandeln den staunenden Fischer in einen



Emil Beurmann, Bafel.

"Dortrat meiner Frau", Beichnung.